

manche verbrannte Zunge erspart und verhindert, daß ihm durch solche üble Erfahrung frühzeitig die Lust am Täublingsammeln verleidet wird.

Wieder ist es dem Autor in mustergültiger Weise gelungen, unter Hinweglassung jedes überflüssigen Ballastes und in prägnanter Kürze alles Wesentliche über jede der beiden Arten in vier Seiten unterzubringen. Das bezieht sich ebenso sehr auf die ausgezeichnet übersichtliche Beschreibung, wie auf die Aufklärung der Synonymie, die Schäffer dank dem eingehenden Studium des Stockholmer Bildermaterials überzeugend gelingt. Überraschend und ungemein lehrreich ist die Zurückführung des schlechten Rufes der Speitäublinge im weiteren Sinne auf den Bericht von Krapf aus dem Jahre 1760, ein Beispiel, das zeigt, wie konservativ sich in der Mykologie auf Grund eines Einzelfalles, der vorschnell verallgemeinert wurde, Behauptungen ungeprüft durch 180 Jahre fortschleppen konnten. Besonders begrüßt muß auch die Vergleichstabelle der vier Arten *R. sardonica*, *torulosa*, *Queletii* und *gracillima* werden, die mit ihrem Hinweis auf die bei *R. torulosa* noch zu klärenden Merkmale hoffentlich bald dazu führen wird, auch diese Art ganz scharf umgrenzen zu können.

Die vollendete technische Wiedergabe der künstlerischen Leistung Schäffers in den beiden Farbtafeln sei noch besonders hervorgehoben. Der Verlag hat sich damit selbst übertroffen. Es ist hier wohl am Platze festzustellen: Wenn es der Ehrgeiz unserer Kriegsgegner zu sein scheint, durch Luftangriffe auf unsere Hauptverlagsorte nicht etwa die Waffenschmieden der deutschen Wehrmacht zu lähmen, sondern das Volk der Dichter und Denker in seinen Kulturproduktionsstätten zu vernichten — ein Anschlag, der, gelänge er, in seinen Auswirkungen auf die Menschheit nur mit der Feuersbrunst der Bibliothek von Alexandria zu vergleichen wäre —, so sind es Spitzenleistungen wie „Die Pilze Mitteleuropas“, die inhaltlich und drucktechnisch zum Besten gehören, was je in der mykologischen Literatur veröffentlicht wurde, die uns zur Hoffnung berechtigen, daß auch aus völliger Einäscherung sich unsere Verlagsanstalten wie ein Phönix erheben würden.

Thirring.

## Pilzmarkt.

### Der Speisepilzmarkt 1943 in Linz a. d. D.

Von Raimund Berndl, Linz.

Das Linzer Marktamt gibt folgenden Bericht über die Pilzbeschau für den Marktverkauf im Jahre 1943 (in Kilogramm): Eierpilze 130 (im Vorjahre 6807), Ritterlinge 17 (11), Herrenpilze 46 (12), Korallenpilze 13 (1), Brätlinge 14 (2), Rothautröhrlinge 22 (13), Stockpilze 136! (2), Birkenröhrlinge 24 (3), Große Schirmlinge 27 (3), Egerlinge 49 (4), Reizker 14 (—), Hallimasch 106 (178), Rotfußröhrlinge 14 (—), Maronenröhrlinge 49 (—), Habichtspilze 23 (1). Gesamtsumme: 684 Kilogramm gegen 7037 Kilogramm im Vorjahre. Die heurige Pilzbelieferung ging also gegen 1942 auf mehr als ein Zehntel zurück. Eine ganz außergewöhnliche Höhe erreichte die Eierpilzlieferung 1942. Auch das Pilzlager scheint nach höchster Ernteleistung das Bedürfnis zu haben, sich eine Zeit hindurch auszuruhen, wie wir dies bei unseren Obstbäumen wiederholt beobachten. Heuer hat sich der vorzügliche Stockpilz in großen Mengen eingefunden. Ausgeblieben sind diesmal auf dem Markte Schaf- und Semmelporlinge und Krause Glucken. Die meisten Speisepilze kamen unmittelbar in Gasthöfe und Hauswirtschaften, nachdem sie das Marktamt überprüft hatte.

Der sehr gefährliche, giftige Doppelgänger des Mairitterlings, der Ziegelrote Rißpilz, wurde nach einem Marktamtsberichte am 28. des Brachmondes 1943 in der Linzer Umgebung auf dem Pöstlingberg das erstmalig gefunden.

Die kommende Winterzeit diene der vorbereitenden Aufklärung über unsere Speisepilze durch Wort und Bild in Schule und Öffentlichkeit. Glück auf zur Pilzernte 1944!